Seewespe und Pablo Picasso

GESAMTSCHULE AM ROSENBERG Bio und Kunst im Ferienlerncamp / Besuch bei Hofheimer Unternehmen

Von unserem Mitarbeiter Harald Gross

Die Teilnehmer des „Hofheimer Ferienlerncamps" mit Projektleiter Dr. Kenan Önen und Andrea Clément (links). Foto: Harald Gross

HOFHEIM. Bereits zum zweiten Mal konnte in diesem Jahr das „Hofheimer Ferienlerncamp" in der Gesamtschule am Rosenberg durchgeführt werden. In den zurückliegenden Osterferien lagen die Schwerpunkte auf den Unterrichtsfächern Mathematik und Englisch. Mit der Unterstützung von drei Lehramtsstudierenden aus den entsprechenden Fachbereichen der Frankfurter Johann-Wolfgang-Goethe-Universität konnten sich Hofheimer Haupt- und Realschüler intensiv auf ihre Abschlussprüfungen vorbereiten. Gemeinsam mit der Bürgerstiftung Hofheim, der Gingko Foundation und der Clément-Stiftung konnte dieses über drei Jahre angelegte Projekt umgesetzt werden.

Freiwillig in den Ferien in die Schule

So verbrachten auch in den Herbstferien über dreißig Schülerinnen und Schüler freiwillig vier Tage in den Räumen der Marxheimer Schule. Im Fokus stand hier die Präsentation eines eigens gewählten Themas. Es galt für die Schüler, nicht nur eine Arbeit zu erstellen, wie sie es bereits aus dem Unterricht kennen. Vielmehr lag die Anforderung darin, das Ergebnis ihrer Bemühungen in mündlicher Form zu präsentieren. Nach den zehnminütigen Referaten vor einer Gruppe von Mitschülern wurden nicht nur inhaltliche und sprachliche Qualität besprochen, auch Mimik, Gestik und das Auftreten des Vortragenden wurden kritisch beobachtet. Ausgestattet mit Laptop, Beamer und Leinwand war auch ein wenig technisches Verständnis erforderlich. „Die Schüler sind alle sehr motiviert und dankbar über das Ferienangebot. Inhalte und Anregungen aus dem Unterricht nehmen sie auf wie ein Schwamm, was dann wieder zu Spaß und Freude an ihrer Arbeit führt", berichtet der Projektleiter des Lerncamps, Dr. Kenan Önen. Deutlich wurde dies in der Präsentation von Dennis Canbever. Der Hauptschüler hat sich mit den gefährlichen Tieren Australiens beschäftigt. Seewespe, Salzwasserkrokodil und Redback Spider standen für den Referenten ganz oben auf der Gefahrenliste. Canbever informierte seine Zuhörer souverän über Größe, Gewicht, Alter, Vorkommen und Nahrungsgewohnheiten der Tiere. Eine Statistik über die Anzahl der tödlichen Angriffe auf Menschen stellte er vor und berichtete über mögliche Schutzmaßnahmen. Auch Verhaltensregeln nach dem Angriff eines der gefährlichen Tiere hatte der Schüler parat. Als freier Vortrag mit stetem Blickkontakt zum Publikum sowie klarer und übersichtlicher Gliederung wurde sein Vortag von Lehrer und Schülern bezeichnet.

Kubilay Kodak hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Kunstrichtung des Kubismus mit seinem Wegbereiter Pablo Picasso seinem Publikum vorzustellen. Der Schüler beschrieb in seinem Ausführungen die unterschiedlichen Ausprägungen der Kunstform und machte diese an verschiedenen Bildern der frühen Epoche deutlich. Über die Vorstellung der Biografie Picassos kam Kodak zu dessen Werk „Guernica", und berichtete mit historischem Hintergrund des spanischen Bürgerkrieges über die Entstehungsgeschichte des Bildes. Auch dieses Referat erhielt ein durchaus positives Feedback seitens seiner Mitschüler, lediglich eine intensivere Erläuterung der Details in den vorgestellten Bildern wurde kritisiert.

Während der vier Tage im Feriencamp wurde jedoch nicht nur gelernt und referiert. Um den Schülern einen Einblick in die Ausbildungs- und Berufswelt zu ermöglichen, standen an den Nachmittagen verschiedene Besuche in Hofheimer Unternehmen und Betrieben auf dem Programm. So wurde den Schülern im Krankenhaus der Kreisstadt Ausbildungsgänge im Gesundheitsbereich von der Gesundheitsakademie Bad Soden vorgestellt.

Das Porschezentrum ermöglichte einen Besuch seiner Verkaufsräume und der Werkstatt. In Kooperation mit dem Jugendradio Hofheim konnte ein Interview mit der noch amtierenden Bürgermeisterin Gisela Stang geführt werden, welches im November zur Ausstrahlung kommen soll.

Selbsterkenntnis in der Arena

POLITIK Kanzleramtsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer spricht in Hofheim / CDU probiert Format aus

Von Hans Dieter Erlenbach

Annegret Kramp-Karrenbauer spricht in der CDU-Wahlarena in Hofheim. Foto: Hans Dieter Erlenbach

MAIN-TAUNUS. Plötzlich ist sie da, völlig unbemerkt von den rund 250 Zuhörern im Saal der Stadthalle. Klein und unscheinbar steht die derzeit wohl zweitwichtigste Frau der CDU nach Kanzlerin Angela Merkel, die Generalsekretärin der Partei, Annegret Kramp-Karrenbauer, im Schatten einiger großer Männer in einer Ecke neben dem Saaleingang.

Später, während ihres Auftritts, spricht sie das Publikum nicht mit „Sie", sondern mit „Euch" und „Ihr" an. So ist es im Saarland, wo man sich schnell verbrüdert, üblich. Dort wird auch nicht geredet, sondern „e Gespräch gehalde".

> *„Wir müssen in Berlin besser werden."*
> Annegret Kramp-Karrenbauer

Das will Kramp-Karrenbauer auch in Hessen so machen. Im Geleitzug der Herren geht sie schließlich quer durch den Saal zum Platz von Landrat Michael Cyriax, den Kopf gesenkt, als ob sie den ganzen Trubel um ihre Person gar nicht wolle. Sie schüttelt dem Landrat kurz die Hand, um sich dann an den Rand der Wahlkampfarena zu setzen.

Denn die Main-Taunus-CDU hat ein neues Format im Landtagswahlkampf ausprobiert. Ähnlich der Wahlkämpfe in den USA wurde in der Mitte des Stadthallensaales eine Art Boxring aufgebaut, um den herum sich die Zuschauer platzierten. Irgendwie gekämpft wird ja auch an diesem Abend. Zwar nicht mit Fäusten, dafür umso mehr mit Worten, denn für die CDU geht es um den Machterhalt in Hessen.

Während die Wahlkampfarena in gleißendes Licht getaucht ist, sitzt das Publikum nahezu im Dunkeln. Lediglich eine nachtblaue Beleuchtung gibt ein paar Konturen preis. Die Musik und die Moderatoren sind ziemlich laut, was so gar nicht zu dem überwiegend gesetzteren Publikum passen will. Wenn die Musik der CDU verstummt, wummern Bässe aus einem anderen Raum der Stadthalle in den Veranstaltungssaal, denn dort wird eine Salsa-Party gefeiert. In all dieser Partystimmung fallen dann aber deutliche Worte. Während das Frage- und Antwortspiel der Moderatoren mit den Politikern noch ziemlich gekünstelt wirkt, kommt der Leiter der hessischen Staatskanzlei, Axel Wintermeyer, schnell zur Sache.

Das Problem der schlechten Umfragewerte für die CDU macht er nicht in Hessen, sondern in Bayern aus. Er fordert Bundesinnenminister Horst Seehofer auf, nach der Wahlschlappe in Bayern die Konsequenzen zu ziehen. Vor allem ihm lastet er das schlechte Image der Berliner Koalition an. „Wir in Hessen sind anders. Wir arbeiten ruhig, effizient und erfolgreich." Bewusst habe man sich für das Experiment einer Koalition mit den Grünen entschieden, denn eine „Koalition der Unerkennbarkeit mit der SPD" habe man in Hessen nicht gewollt.

Die Kanzleramtsministerin legt dann noch nach. Dass die Liaison von CDU und CSU in den vergangenen Wochen nicht zerbrochen ist, sei Volker Bouffier zu verdanken, der mit seiner besonnenen Art die erhitzten Gemüter in Berlin immer wieder beruhigt habe. „Der Volker" müsse deshalb in Hessen der Landesvater bleiben.

Dass die Berliner Regierung momentan eine schlechte Figur macht und mehr streitet als regiert, gibt Kramp-Karrenbauer unumwunden zu. Das sei nicht nur ein Vorwurf an die SPD, „sondern das ist ein Vorwurf an uns selbst und an das Verhältnis zwischen CDU und CSU". Und weiter: „So streitet man nicht miteinander."

Dann bekennt sie noch, sie wäre eigentlich gerne als Ministerpräsidentin im Saarland geblieben, und dass ihr die Familie fehle. Und schließlich sagt die Hoffnungsträgerin der CDU: „Wir müssen in Berlin besser werden. Partei und Fraktion müssen auf Augenhöhe kommunizieren" – und bekommt dafür viel Beifall.

Der Gruppengeist verleiht Sinn

PORTRÄT Musikerin Almut in der Thomaskriche

Von Wolfram Jörke

HOFHEIM. Im Gespräch mit der Liedermacherin Almut aus Hofheim über ihr Liedschaffen kommt man sehr schnell auf die so genannte Meißner-Formel zu sprechen: „In innerer Wahrhaftigkeit das Leben gestalten." Es ist das freiheitliche Motto einer Jugendbewegung, die ihre Anfänge in der Zeit um 1900 genommen hat mit der Wandervogelbewegung, dem Zupfgeigenhansl (als charakteristischer Liedsammlung) und etwas später dann – zuerst in England – mit den Pfadfindern.

Beim Treffen der verschiedenen Jugendbewegungen auf dem Hohen Meißner bei Kassel (2013) hat man sich auf dieses Fichte-Zitat besonnen, und Wahrhaftigkeit ist für die Liedermacherin Almut so etwas wie das Leitmotiv ihres Schaffens. Studiert hat die Musikerin Komparatistik in Mainz, dahinter verbirgt sich der interkulturelle Vergleich literarischer Phänomene. Der Schritt von der vergleichenden Literaturwissenschaft zur Musik ist dabei nicht so weit wie man denken möchte, denn die Liedermacherin Almut geht bei ihrer Musik von den Texten aus.

Die Liedermacherin Almut. Foto: Wolfram Jörke

„Dichtung macht es dichter"

Sie dichtet selbst ihre Vorlagen. Auf die Frage hin, ob es einfacher sei, einen Text vertont zu präsentieren oder als Gedicht, da die Musik immer auch Lücken überbrücken kann, die Töne rhythmisch ausfüllen können, was in der Vorlage fehlt, antwortet sie, „Dichtung macht es dichter." So muss der Text neben der Vertonung bestehen, und auch das hat etwas mit Wahrhaftigkeit zu tun.

Ihre Lieder spiegeln mehr als Lagerfeuerromantik, sie suchen den Gruppengeist, der ist ihr wichtig, das merkt man im Gespräch immer wieder. Gruppengeist ist dabei nicht nur ein Jugendthema, dahinter spiegeln sich gesellschaftliche Phänomene; konkret auch der Gedanke, dem Leben Inhalte zu geben neben der Arbeit und der Familie. Der Gedanke, so genannte Ingroups und Outgroups zu unterscheiden, liegt ihr fern. Pfadfinderin zu sein – das ist sie seit ihrem neunten Lebensjahr –, qualifiziert sie nicht höher, als jemand, der nicht Pfadfinder ist.

Die Wahl ihres Instruments ist jedoch dem Lagerfeuer angepasst. Gelernt hat sie ursprünglich Flöte, erst Block-, dann Querflöte. Doch wer Flöte spielt, der kann nicht gleichzeitig singen, so ist heute die Gitarre ihr Instrument. Ihre Lieder entstehen offenbar parallel in Text und Musik. Der Begriff des „Flows" ist ihr dabei nicht unbekannt, die völlige Fixierung auf ein Thema für den Moment, in dem das Werk entsteht. Sie erzählt, wie sie während einer Autofahrt von Köln aus nach Hause erst eine Idee bekommt, und während sie Limburg passiert, das Lied im Kopf schon fertig hat. Daneben kennt sie die Arbeit an der Komposition, den sich entwickelnden Gedankenprozess, der von einem Anstoß, einem Einfall ausgehend, in ständiger Variation und Überarbeitung das Ergebnis formt.

Für Pfadfinder gilt die Forderung nach täglich einer guten Tat. Die gute Tat der Liedsängerin Almut ist am Freitag, 19. Oktober, 20 Uhr, das Benefizkonzert für die Sanierung der Orgel in der Thomaskirche in Marxheim. Es ist ihr erstes eigenes abendfüllendes Konzert, nach vielen Einzelauftritten und Konzertbeteiligungen auch vor prominentem Publikum wie dem Bundespräsidenten.